



## GOLIATH

Ein Film von Frédéric Tellier

Mit Gilles Lellouche, Pierre Niney, Emmanuelle Bercot

Durée : 121 min

Startdatum : 18. August 2022

Download photos / Press server: <https://www.frenetic.ch/de/espace-pro/details/++/id/1213>

### MEDIEN

Mischa Schiwow  
079 303 35 75

[mischa.schiwow@prochaine.ch](mailto:mischa.schiwow@prochaine.ch)

Lea Link

044 488 44 26

[lea.link@prochaine.ch](mailto:lea.link@prochaine.ch)

### DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

[www.frenetic.ch](http://www.frenetic.ch)

## LOGLINE

Ein Anwalt für Umweltrecht, eine Anti-Pestizid-Aktivistin und ein Lobbyist der Agrochemieindustrie werden durch die verzweifelte Tat einer Bäuerin in den Wirbel einer Affäre gezogen, die sie auf die Probe stellt.

## SYNOPSIS

Patrick (Gilles Lellouche) ist ein umtriebiger Pariser Anwalt, der sich auf Umweltrecht spezialisiert hat. France (Emmanuelle Bercot) ist Lehrerin, die zur Aktivistin wird, als ihr Mann wegen eines Pestizids an Krebs erkrankt. Mathias (Pierre Niney) ist ein brillanter, junger Lobbyist, der für einen mächtigen Chemiekonzern arbeitet. Die Wege der Drei kreuzen sich, als ihr Leben durch den tragischen Akt einer Bäuerin aufgewühlt wird. Während er vor Gericht einen spektakulären Fall und auf der Strasse eine lautstarke Bewegung auslöst, versucht der Chemiekonzern die Wahrheit über Pestizide zu vertuschen.



## INTERVIEW MIT FRÉDÉRIC TELLIER

### Seit wann hatten Sie GOLIATH schon im Kopf und wie ist die Idee zu diesem Film entstanden?

Ohne dass ich mir eine bestimmte Richtung vorgeben würde, basieren meine bisherigen Filme auf einer wahren Geschichte oder behandeln eine solche. Sie durchlaufen also eine lange Phase des Eintauchens und der Recherche, bevor ich sehe, ob ein Thema, das mich interessiert, fasziniert oder beschäftigt, konkret einen Film hervorbringen kann. GOLIATH war keine Ausnahme von dieser Regel. Ich war gerade dabei, L'AFFAIRE SK1 zu schreiben, als ich das Thema Pestizide entdeckte, indem ich zufällig auf ein kleines Buch stieß, in dem es nicht ausschließlich um Pestizide ging, sondern allgemein um Warnungen vor dem landwirtschaftlichen Umfeld und dem, was wir essen.

### Wie nahm Ihre Arbeit von da an Fahrt auf?

Diese Lektüre begann zunächst damit, mein Leben als Bürger und Verbraucher auf den Kopf zu stellen. Ich dachte, dass diese Feststellung über den Zustand unserer Landwirtschaft, unserer Zivilisation, über unsere Art zu konsumieren und unsere Fähigkeit, das Chaos um uns herum nicht zu sehen, tatsächlich unserer individuellen wie auch kollektiven Geschichte entsprach. Ich erzähle meinem Freund und Produzenten Julien Madon schon bald von diesem persönlichen Schock. Er schlug mir vor, einen Film darüber zu machen. Ich beginne also mit einer Recherche, die mehr oder weniger fünf Jahre dauern wird, da das Gewerbe sehr undurchsichtig ist. Es gibt nur wenige Bücher über Lobbying und nur sehr wenige Agrochemielobbyisten, angeblich engagierte Politiker oder Fachjournalisten sind bereit, zu berichten und auszusagen. Ursprünglich wollte ich L'AFFAIRE SK1 und GOLIATH zusammenlegen, aber SAUVER OU PÉRIR ging schneller, oder besser gesagt, GOLIATH benötigte aufgrund der komplizierten Ermittlungen mehr Zeit... Diese Recherchen führten jedenfalls zu einer ersten Version: Einer 70-seitigen Erzählung mit einem Dutzend Figuren und der Idee, dass es sich um einen Mosaikfilm handeln würde, in dem alles ineinander greift, um zu beobachten, wie die Macht des Bösen die Menschen im Allgemeinen durchdringt, wie es paradoxerweise gelingt, eine so leistungsfähige Landwirtschaft zu



produzieren, während so viele Überschüsse dieser Produktion am Ende jedes Monats weggeworfen werden und in einer sehr beunruhigenden Stille alle zwei Tage ein Landwirt Selbstmord begeht - aus Verzweiflung, Erschöpfung, Schulden. Simon Moutairou (Co-Drehbuchautor) kam darauf hinzu, damit wir gemeinsam genauer in die Dramaturgie von GOLIATH einsteigen konnten.

**Warum haben Sie sich für ihn entschieden?**

Simon war mir von Julien Madon, mit dem er an mehreren Filmen arbeitete, während der Arbeit an L'AFFAIRE SK1 vorgestellt worden. Wir hatten schließlich nicht zusammengearbeitet, aber ich mochte seine Energie, seine Einfachheit, seine Ehrlichkeit, seine Gelehrsamkeit und seine Kultur. Und als wir uns bei GOLIATH wieder trafen, sah ich sofort, dass er mit dem Thema vertraut war, da seine Mutter sich sehr für dieses Thema engagierte. Er besitzt diese humanistische Seele, die für mich beim Schreiben dieses Films unerlässlich ist, abgesehen von seinen Fähigkeiten und seinem Talent als Drehbuchautor.

**Wie gestaltet sich die Schreibaarbeit zu zweit?**

Meine Arbeitsweise beim Schreiben besteht darin, dass ich etwas schaffe, das wirklich wie psychoanalytische Sequenzen aussehen könnte, die auf die Figuren und die Geschichte selbst angewendet werden. Um zu verstehen, in wessen Namen jeder handelt. Und warum diese oder jene Situation eintritt. Mehrere Monate lang schreiben Simon und ich nicht, wir reden miteinander und machen uns nur Notizen. Wir quälen unsere Ideen systematisch. Ich kann meinem Produzenten gar nicht genug dafür danken, dass er uns diese Zeit, nach der Simon einen ersten Angriff auf meine anfänglichen 70 Seiten startete, akzeptiert und gegeben hat. Simon schlug vor, meine zehn Figuren in drei Haupt- und vier Nebenfiguren (Zef, die junge Landwirtin, der Insider, die AFP-Journalistin) zu verschmelzen. Wir arbeiteten fast zwei Jahre lang, bis wir das Drehbuch so hatten, wie ich es schließlich verfilmte.

**Wie hat sich dieses zentrale Figurentrio herauskristallisiert?**

Ich glaube, meine Filme erzählen immer von der gleichen Gegenüberstellung von zivilisierten und nicht zivilisierten Menschen. In GOLIATH war die Figur eines Lobbyisten - also jemand, der in meinen Augen schlimmer und erbärmlicher ist als der Unternehmer, der ihn beschäftigt - sofort präsent, ebenso wie eine andere Figur, die das Gegenteil von ihm sein und unter dieser Situation leiden würde: eine Frau, die sich aus der Stadt zurückgezogen hätte, in der Hoffnung auf ein gutes Leben, die sich aber wiederfindet, um gegen die zu kämpfen, die den Krebs ihres Mannes verursacht haben. Und inmitten dieser beiden gibt es eine dritte Figur: denjenigen, der das Gesetz vertritt und seine Ermittlungen führt. Es hätte ein Journalist sein können, aber diese Figur wurde schon oft im Kino gesehen, es hätte auch ein Politiker sein können, aber wir haben uns schließlich für einen Anwalt entschieden. Jemand, der das Recht kennt. Und zu diesem Trio hatte ich zwei junge Landwirtinnen hinzugefügt. Sie wurden von einer Freundin inspiriert, die mit ihrer Schwester den Betrieb ihrer Eltern übernommen hatte. Ich fügte die Liebe hinzu. Ich entschied mich für ein Paar wegen des Lebensprojekts, das sie gemeinsam aufbauen würden, und auch wegen der Idee, dass die Industrie, um sich zu verteidigen, in einem Moment so ekelhaft und kleinlich sein würde, darüber nachzudenken, das Argument der guten Moral gegen sie zu verwenden, bevor sie begriff, dass die Entwicklung der Gesellschaft bei diesem Thema glücklicherweise dazu führt, dass die Industrie nur Schläge einstecken muss.

**Wie schafft man es, nach so vielen Jahren des Recherchierens wieder in die Fiktion einzutauchen?**

Es besteht natürlich die Gefahr, in der Recherche zu ertrinken und eine Geschichte zu erzählen, die nur aus der Sicht eines Insiders besteht und in die niemand eindringen kann. Aber wenn ich mich erst

einmal in mein Thema eingearbeitet habe, macht es richtig Spaß, in die Geschichte einzusteigen, Figuren und Teile ihres Lebens mit Spannungen, Freude, Leid, Kämpfen, Überwindungen, Verzweiflung, Hoffnungen, Triumphen und Misserfolgen zu erzählen. Kollisionen. Das wahre Vergnügen besteht darin, mit den Zuschauern ein Kinoerlebnis zu teilen! Mein Produzent hat mich übrigens immer wieder ermutigt, mehr Kino auf die Leinwand zu bringen. Umgekehrt wusste ich, dass ich darauf achten musste, die Dialoge nicht zu sehr zu vereinfachen: Bei aller Freude daran, Figuren zu erschaffen und sie zum Leben zu erwecken, musste ich auch die Komplexität des Milieus, in dem sie sich bewegen, annehmen und zeigen. Manchmal, so glaube ich, bis zur Obszönität mancher Äußerungen oder Bonmots...

**GOLIATH wird begonnen, ohne dass man in der ersten halben Stunde genau weiß, worum es eigentlich gehen wird. Gab es bei Ihnen den Wunsch, den Zuschauer zu verlieren?**

Das ist völlig in Ordnung. Zunächst einmal liebe ich es als Zuschauer, wenn ein Film mir nicht alles sofort serviert, sondern sich nach und nach offenbart, mich gegen meinen Willen einnimmt, mich mit einbezieht und integriert und mir Zeit lässt, meinen eigenen Weg innerhalb der Handlung zu gehen. Ich liebe dieses Gefühl der Betäubung. Und zweitens, weil ich wollte, dass man die Charaktere kennenlernt und sich an sie bindet, bevor sich die Geschichte wirklich entfaltet. Ich bin mir bewusst, dass ich Themenfilme mache, aber ich will nicht nur Themenfilme machen, denn was mich veranlasst, einen Film zu machen, sind seine Figuren. Und die Schönheit der Geschichte, ihre Emotionen. Hier wusste ich von Anfang an, dass ich eine eindringliche Struktur haben möchte, die mit dem Wort oder Worten beginnt und zu einer starken Tat und einem abschließenden Zeugnis Auge in Auge mit uns selbst, mit sich selbst, führt.

**Wie schreibt man übrigens eine Figur, die man so sehr hassen möchte, wie Mathias, den Lobbyisten? Versuchen Sie, ihm trotz allem Menschlichkeit einzuflößen?**

Ich wollte vor allem vermeiden, einen Bösewicht zu zeigen, der schließlich zum Guten wird, der leicht eine zu klassische und nicht unbedingt realistische letzte Erlösung finden würde. Als ob im Film immer alle nett wären und sich entschuldigen würden. Ich glaube wirklich, dass man sein ganzes Leben lang ein Mistkerl sein kann. Ohne jemals den Kurs zu ändern oder Reue zu zeigen. Stattdessen arrangiert man sich mit der Wahrheit, mit seiner eigenen Wahrheit. Man ist menschlich gesehen eine Drecksau, man ist egoistisch oder manipulativ, man benutzt andere, man schafft Unglück oder Leid, aber im Namen von etwas, das bewirkt, dass man sich selbst belügt. Und dann ist man nicht auf der ganzen Linie ein Dreckskerl, man spendet immerhin für wohltätige Zwecke, man ist in der Gesellschaft nett, man ist lustig... Wer kennt solche Leute nicht, leider. In der Psychologie nennt man das "perverse Moral". Das ist ein Begriff, der mich fasziniert. Nicht alle Menschen, die sich schlecht verhalten, hinterfragen sich selbst. Aber mir war es wichtig, dass es jemanden auf seiner Seite gibt (gespielt von Laurent Stocker), der zusammenbricht und es ihm persönlich erklärt, ohne dass Mathias (Pierre Niney) es hat kommen sehen. Natürlich habe ich Mathias von Anfang an gehasst, aber ich mag es auch, Ambivalenz in meine Aussagen zu bringen. In den Worten, die aus dem Mund des Lobbyisten kommen, sind also viele Dinge enthalten, die wir alle denken können und die wir jeden Tag hören, z. B. die Idee, dass "wenn ich es nicht mache, dann macht es jemand anderes", die, ohne natürlich ein (guter) Grund zu sein, nicht falsch ist. Oder: "Man muss sich geistig entlasten", was heißt das genau? Weniger denken?

Und all das nimmt dank des Magnetismus von Pierre (Niney) Gestalt an, der diesen Lobbyisten, seinen Ehrgeiz, seine Arroganz und seine Wortgewandtheit wunderbar verkörpert. Schon bei seinem Erscheinen auf der Leinwand packt er uns, nimmt uns mit, gegen unseren Willen.

**Sie arbeiten nach SAUVER OU PÉRIR wieder zusammen. War es selbstverständlich, dass Sie wieder zusammenarbeiten würden?**

Ich hatte Lust, wieder mit ihm zu arbeiten. Er berührt mich und ist außergewöhnlich. Ein außergewöhnlicher Schauspieler, der zu allem fähig ist. Wirklich alles, glaube ich. Er ist brilliant. Aber keinem der drei Schauspieler, an die ich gedacht habe, habe ich die Rollen angeboten, die sie letztendlich verkörpern: Die Figur des Anwalts war zum Beispiel ursprünglich eine Frau. Sie waren es, die mir die endgültige Besetzung vorschlugen, und von da an schrieben wir die Charaktere für jeden Einzelnen um.

**Warum hatten Sie Lust, zum ersten Mal mit Emmanuelle Bercot und Gilles Lellouche zu arbeiten?**

Ich kannte Emmanuelle nicht persönlich, aber ich habe eine grenzenlose Bewunderung für sie, seit ich sie 1998 in Bertrand Taverniers ÇA COMMENCE AUJOURD'HUI entdeckt habe. Als Frau, als Künstlerin, als Schauspielerin, als Regisseurin. Ich hatte also schon lange den Wunsch, mit ihr zu arbeiten. Und mir gefiel ihr Vorschlag einer Figur, die anfangs nicht völlig sympathisch ist, sogar ein wenig rau. Ihre emotionale Kraft ist unglaublich. Und ihr Lachen auch. Und sein Lächeln. Was Gilles angeht, würde ich sagen, dass er sich im Laufe der Zeit einfach so in meine Gedanken eingeschlichen hat. Und der Zufall wollte es, dass wir uns über den Weg liefen, als ich mit Julien Madon verabredet war. Wir waren uns noch nie begegnet. Ich erzählte ihm von meinem Wunsch, mit ihm zu arbeiten, er antwortete mir, dass das auf Gegenseitigkeit beruhte, und wir trennten uns nicht mehr! Gilles ist ein großartiger Schauspieler. Als ich die Figur des Anwalts für ihn umschrieb, versuchte ich, ihm seine ganze Männlichkeit und seinen Charme einzuflößen. Und auch seine versteckten Seiten der Zerbrechlichkeit, die ich an ihm sehr mochte.

**Man hat das Gefühl, dass Sie Patrick, die Rolle des Anwalts, die er sich selbst gewählt hat, wie einen französischen Columbo behandelt haben: unrasiert, ungekämmt, mit ständig zerknitterter Kleidung und einer schief sitzenden Krawatte?**

Ja. Wie fast alle Idealisten wurde Patrick nicht auf der Höhe seiner Ideen anerkannt. Er wurde ins Abseits gedrängt, weil er unbequem war und Wahrheiten aussprach. Und auch in seinem Privatleben hat er einiges mitgemacht: Eine Scheidung ließ ihn eine Zeit lang in den Alkoholismus abgleiten, und seine Geschäftspartner kehrten ihm den Rücken zu. Er ist jetzt ein geschädigter Typ, der nicht mehr so sehr auf sein Äußeres achtet. Die ganze Scheiße in seinem Leben hat ihm einen gewissen Abstand verschafft. Mit diesem Fall scheint er das, was er verloren hat, zurückgewinnen zu können, aber man hat nicht das Gefühl, dass er von Rachegefühlen getrieben wird. Er ist einfach nur ein Typ, der seinen Job macht! Er hat einfach nichts mehr zu verlieren, wenn er mit diesen mächtigen Typen konfrontiert wird, die durch den Lobbyisten Pierre (Niney) symbolisiert werden; also hat er keine Angst. Für ihn gibt es keinen anderen Anspruch als die Wahrheit.

**Neben diesem Trio ist es unmöglich, die symbolische Präsenz von Jacques Perrin nicht zu erwähnen, der so viele engagierte Filme gespielt und produziert hat. Was hat Sie dazu bewogen, ihn - obwohl er seit fast 15 Jahren kaum noch für das Kino dreht - für eine Figur zu engagieren, die ebenfalls viel mehr verloren als gewonnen hat und sich nach Ruhe sehnt, als Patrick ihn abholt?**

Was für ein Gefühl, mit Jacques Perrin zu drehen! Stellen Sie sich das vor! Was für ein Geschenk des Lebens! Für diese Rolle wollte ich einen riesigen Schauspieler, und als die Casting-Direktorin mir seinen Namen zusteckte, war es eine Selbstverständlichkeit! Jacques Perrin ist ein König! Ein König des Kinos! König der Schauspieler, König der Regisseure, König der Erfinder der Kinotechnik, König der politisch engagierten Filmemacher, König der Eleganz... Ich werde meine erste Begegnung mit ihm nie vergessen; was für ein witziges, lebhaftes, scharfsinniges Wesen! Ich konnte nicht aus meinem Kopf

verdrängen, dass ich eine Säule des französischen Kinos auf allen Ebenen vor mir hatte. Und ich höre ihn immer noch mit seinem unglaublichen Charme sagen: "Ich danke Ihnen, denn uns alten Schauspielern werden keine Rollen mehr angeboten", bevor er hinzufügte: "Diese Rolle verkörpert alle Kämpfe meines Lebens". Ich war überwältigt. Im Film ziehen die Schatten der engagierten Rollen, die er gedreht hat, oder der Filme, bei denen er Regie geführt oder die er produziert hat, über seine Figur, von Z bis OCÉANS zum Beispiel... Im Mosaik des Films repräsentiert er denjenigen, der den Mut hatte zu kämpfen, aber zu früh, und der schließlich auf das System hereingefallen ist. Derjenige, der auf der falschen Seite der Dinge stand, sich dessen bewusst wurde, sich umdrehte, aber Jahre später wieder in die Enge getrieben wird. Ein Insider, der die Dinge gesehen hat, sie kennt und sich des von vornherein unvermeidlichen Scheiterns bestimmter Kämpfe bewusst ist. Er weiß um die Gefährlichkeit derer, die Patrick angreift. Ich habe Glück, dass ich mit Schauspielerinnen und Schauspielern verkehren darf. Für mich sind sie Giganten. Kaiser und Kaiserinnen der Emotionen. Stellen Sie sich mein Glück bei diesem Film vor: Pierre Niney, Gilles Lellouche, Emmanuelle Bercot, Yannick Renier, Marie Gillain, Laurent Stocker, Jacques Perrin!!! Und all die anderen ebenfalls großartig.

**Sie arbeiten nach L'AFFAIRE SK1 und SAUVER OU PÉRIR zum dritten Mal mit Chloé Stéfani in der Rolle einer Landwirtin zusammen...**

Und ich habe mich sehr darüber gefreut! Chloé ist eine wunderbare Schauspielerin, frisch, einfach, authentisch. Sie ist rein und bringt mir Glück. Sie ist eine Chamäleon-Schauspielerin, sie liebt es, sich für Rollen zu verwandeln, andere Leben zu leben. Und es ist sehr angenehm, mit ihr zu leben. Auch die Zusammenstellung des Puzzles der Nebenrollen hat lange gedauert. Ich wollte Schauspieler und Schauspielerinnen, die für das Thema des Films empfänglich sind und eine emotionale Resonanz mit mir haben. Sonst hätte ich sie nicht anleiten können.

**Wie arbeiten Sie im Vorfeld mit Ihren Schauspielern?**

Ich versuche, eine ziemlich genaue Arbeitsmethode zu haben, auch wenn wir zu meinem großen Bedauern nie die Zeit oder die Mittel haben, alle zusammen richtig zu proben, um die Facetten jeder Figur und jeder Situation zu erforschen. Ich versuche dann, diese Arbeit so gut wie möglich zu erledigen, entweder getrennt mit jedem Schauspieler (denn jeder hat seine eigene Persönlichkeit, seine eigene Art zu arbeiten, seine eigene Art, sich auf seine Gefühle zu konzentrieren ...) oder zu zweit. Wie beim Drehbuch beginne ich mit Phasen der Entschlüsselung und "Psychoanalyse" rund um den Text und die Figuren. Wenn wir dann auf den Punkt gekommen sind, spielen wir den gesamten Text noch einmal durch, mit genaueren Aussagen zu den Absichten und Emotionen. Und dann haben wir meistens keine Zeit mehr, also baue ich absichtlich einen Teil Improvisation ein, akzeptiere den Drahtseilakt beim Drehen und... los geht's!

**Wie entwickeln Sie und Ihr Kameramann Renaud Chassaing die visuelle Atmosphäre von GOLIATH?**

Alles beginnt mit dem Drehbuch, und von da an beginnen wir mit Renaud, über Maler und Fotografen zu sprechen, viel mehr als über Filme als Referenzen. In GOLIATH wollte ich zeigen, dass die Natur (und das Leben) schön ist, aber auch, dass Dreckskerle dabei sind, sie bewusst, zynisch und ungestraft zu beschädigen. Dieser Kontrast war mir wichtig. Ich wollte keine graue Atmosphäre, um eine dramatische Geschichte zu unterstreichen, sondern schöne Naturaufnahmen, die poetische, fast traumartige Beschwörungen ermöglichen, in einer echten realistischen Strömung im Stil von Manet oder Caillebotte. Wir haben auch über die fotografische Arbeit von Philip Lorca DiCorcia gesprochen. Ich gehe davon aus, dass ich auf der Leinwand eine gewisse Schönheit und Ästhetik anstrebe. Dabei behalte ich den Realismus bei. Ich denke, ich bin ein Formalist. Ich habe viele Werbefilme gedreht, die für mich sehr prägend waren, sie waren meine Kunstschule on the job. Ich benutze die Kamera und

das Foto, um zu fühlen und fühlen zu lassen. Sie ist für mich ein Werkzeug der Emotion und des Einfangens von Emotionen.

**War der Schnitt mit Virginie Bruant bei so vielen Figuren und sich kreuzenden Erzählungen ein besonders komplexer Prozess?**

Bei jedem Film ist der Schnitt eine extrem schmerzhafteste Phase für mich! Ich glaube, es ist die schmerzhafteste des gesamten Prozesses. Denn ich brauche jedes Mal sehr viel Zeit und Mühe, um meine Gefühle während der Dreharbeiten wiederzufinden. Am Set arbeite ich viel mit der Drehbuchautorin zusammen, um die Eindrücke festzuhalten, die ich von der Sequenz bekomme, die wir drehen, und von dem, was die Schauspieler der Kamera und dem Film geben, was sie mir senden. Und ich benutze diese Notizen als Ausgangsbasis für den Schnitt, damit sie wieder zum Vorschein kommen. Wenn das nicht der Fall ist, wenn ich meine Eindrücke vom Dreh nicht wiederfinde, wenn ich die geschnittene Sequenz sehe, dann stimmt etwas nicht. Die Cutterin, mit der ich zusammenarbeite, braucht also viel Zeit, und ich kann verstehen, dass sie oft das Gefühl hat, in eine Sackgasse geraten zu sein. Aber beim Schnitt möchte ich unbedingt eine erste Version erstellen, die dem Film entspricht, den ich geschrieben habe, bei dem ich Regie geführt habe, den ich mit den Schauspielern gefühlt habe; ich möchte diese Idee bis zum Ende durchziehen. Erst danach nehme ich einen Schritt zurück, indem ich diese oder jene Szene umkehre oder schneide, um zu sehen, ob es nicht besser funktioniert. Bei GOLIATH ist der endgültige Schnitt sehr nahe am ursprünglichen Drehbuch, abgesehen von einigen Kürzungen natürlich. Für mich ist der Schnitt keineswegs ein Umschreiben des Films, sondern ein Schritt, der darauf abzielt, die ursprüngliche Handschrift des Films mit einem anderen Werkzeug wiederzufinden.

**Haben Sie sich überlegt, eine Serie zu machen, um dieses Thema zu behandeln und mehr Charaktere zu entwickeln?**

Nein, die Frage wurde mir eine Zeit lang gestellt, aber ich wollte das Thema und die Charaktere nicht in Form einer Serie erzählen. Ich habe viel Fernsehen gemacht und würde es mit großem Vergnügen wieder tun, aber ich finde wirklich, dass die Dramaturgie des Fernsehens und die Dramaturgie des Kinos nicht das Gleiche ist. Genauso wie man nicht auf die gleiche Weise in die Seele des Zuschauers und des Fernsehzuschauers eindringt. Im Gegensatz zu dem, was oft gesagt wird, hat man in zehn Episoden im Fernsehen nicht mehr Zeit, um die Charaktere zu entwickeln, als in einem Film für das Kino. Für mich gibt es, mit Ausnahme des Theaters, nichts, was die Seele der Figuren mehr entwickelt als das Kino. In einer Serie hat man mehr Zeit, um viele Dinge zu tun, aber trotzdem herrscht dort der Zwang, dass alle zehn Minuten etwas Wichtiges passieren muss. Dies erschwert die Entwicklung einer tiefgreifenden Dramaturgie erheblich. Die Szene, in der sich die Figuren Mathias und Patrick angespannt gegenüberstehen, wäre meiner Meinung nach in einer Serie nicht möglich gewesen. Man hätte mir gesagt, dass sie zu lang ist. Für diese Geschichte hatte ich wirklich Lust auf Kino und eine sehr große Leinwand. Außergewöhnliches Bild und Ton aus allen Richtungen! Ein extrem immersives Erlebnis. Ich glaube auch, dass ich tief in meinem Inneren den Wunsch hatte, diese Geschichte zunächst in den Kinosälen, als kollektive Erfahrung, zu präsentieren. Sich vorzustellen, dass Zuschauer das sehen werden, indem sie nebeneinander sitzen, ohne sich zu kennen, und spüren, wie sie aufeinander, auf die gleiche Weise oder im Gegenteil sehr unterschiedlich reagieren, ist für mich eine große Freude. Und für die Zuschauer ist es eine enorme Bereicherung.

**Welche Art von Musik hatten Sie schon sehr früh im Kopf, um den Film zu begleiten?**

Eine sehr schrille Musik, die ein eigener Charakter ist. Nachdem ich die Soundtracks meiner ersten beiden Filme mitkomponiert hatte, habe ich mich hier für Bertrand Blessing entschieden. Das Risiko einzugehen - und auch hier folgte mir mein Produzent! - einen Komponisten zu wählen, der kein Spezialist für Filmmusik ist. Auch wenn ich diese Idee vor einem Film hatte, da Bertrand den Soundtrack zu EN GUERRE von Stéphane Brizé komponiert hatte. Ich war von seiner Musik begeistert, also ging ich nach Hause, um mir im Internet seine Arbeit anzusehen. Ich war begeistert von seinem Ansatz, seiner Verrücktheit und seinem Universum. Schon bei unserem ersten Kontakt spürte ich, dass er für das Thema und meinen Ansatz sehr empfänglich war. Bertrand begann schon sehr früh, lange vor dem Dreh, mit der Arbeit. Er stützte sich auf das Drehbuch und eine kleine Playlist, die ich ihm zur Verfügung gestellt hatte, und ermutigte ihn, etwas zu tun, was er selbst fühlte. Während der Dreharbeiten rief ich ihn dann oft an und schickte ihm Ausschnitte aus den Aufnahmen. Insgesamt komponierte er etwa 60 Stücke. Wir behielten 20 davon. Bertrand hat diese romantische Rockseite, die ich suchte.

**Wenn man einen solchen Film macht, hat man zwangsläufig die Idee im Hinterkopf, dass das Kino die Welt verändern kann?**

Ich glaube daran, wahrscheinlich ziemlich naiv, aber ich stütze mich dabei auf meine eigenen Erfahrungen. Ich komme aus einfachen Verhältnissen. Als ich noch sehr jung war, hatte meine Mutter mich und meinen älteren Bruder in einem Nachbarschafts-Kino, einem Cinéclub, angemeldet. Und das hat mein Leben verändert! Filme sehen, mit anderen Gedanken konfrontiert werden, träumen, mich für zwei Stunden aus meiner Welt herausnehmen ... Wenn es also mein Leben auf den Kopf gestellt hat, kann es auch andere auf den Kopf stellen! Ich erwarte jedenfalls als Zuschauer vom Kino, dass es mich aufrüttelt. Die Filme von Pakula, Lumet, Arthur Penn, Kubrick oder Forman haben mich so sehr genährt. Man sagt, dass es zwei große Kategorien von Kino gibt: das Kino der Ablenkung und das Kino der Vermittlung. Ablenkung scheint mir im Moment nützlicher denn je, aber meine Filme tendieren zu einem Kino der Vermittlung. Das schließt das Spektakel, die Flucht, die Emotionen und auch den Wunsch zu handeln nicht aus. Ich bin dafür empfänglich, denn große Themen können sich auf ein großes Spektakel reimen. RÉVÉLATIONS, L'AFFAIRE PELICAN, die Filme von Boisset, Costa-Gavras, Ken Loach oder Bertrand Tavernier sind der lebende Beweis dafür und haben mir so viel bedeutet (Bertrand Tavernier hat mir mit seinem Blick auf L'AFFAIRE SK1 und seinem Enthusiasmus außerdem persönlich wieder Auftrieb gegeben, als ich von diesem Beruf langsam müde wurde). Ich verdanke ihm sehr viel). Ja, natürlich kann das Kino, ein Film ein Leben und ein wenig die Welt verändern. Genauso wie ein Buch, ein Gedicht oder ein Theaterstück. Es gibt das Leben, die Liebe, die Kinder, die Freundschaft, das Lachen, die großen Freuden, die man in vollen Zügen genießen kann, die großen Schmerzen, die man überwinden muss ... und das Kino. Oder etwa nicht? Wozu ist das Leben sonst gut?

## INTERVIEW MIT GILLES LELLOUCHE

### **Was hat Sie an den Filmen von Frédéric Tellier gereizt, bevor Sie mit ihm gedreht haben?**

Mit L'AFFAIRE SK1 hatte ich eine Ohrfeige bekommen! Das ist die Art von Kino, von der man immer sagt, dass die Franzosen nicht wissen, wie man sie macht. Ich liebe Filme über Ermittlungen und Gerichtsverfahren und fand, dass Frédéric beides mit einer unglaublichen Meisterschaft angegangen ist. Vor allem für einen ersten Film. Das Drehbuch, die Regie, die Schauspielereführung, alles hatte mich umgehauen! Ein Kino, das von allen unnötigen Effekten befreit ist. Ein Filmemacher, der auf die Knochen geht und die Zuschauer als erwachsene und intelligente Menschen ansieht und daher nicht versucht, alles vorzukauen.

### **Für GOLIATH erklärt er, dass er zwar Emmanuelle Bercot, Pierre Niney und Sie für die Hauptrollen in Betracht gezogen hatte, aber nicht in den Charakteren, die Sie schließlich verkörperten. Was hatte er Ihnen vorgeschlagen?**

Die Rolle des Lobbyisten. Ich hatte das Gefühl, dass ich diese Art von Figuren, diese etwas zynischen Typen, diese kaltblütigen Tiere, die nur auf Profit aus sind, schon einmal gespielt hatte, z. B. in MA PART DU GÂTEAU von Cédric Klapisch. In der Version des Drehbuchs, die ich gelesen hatte, war die Figur des Anwalts eine Frau, und ich flüsterte Frédéric zu, er solle sie zu einem Mann machen. Er bat mich um zwei oder drei Tage Bedenkzeit. Dann stimmte er zu und schrieb alles in diesem Sinne um. Ich war überglücklich, dass ich die Chance hatte, dieses Thema mit diesem Regisseur zu behandeln und mir gleichzeitig einen lang gehegten Traum zu erfüllen: einen Anwalt auf der Leinwand zu verkörpern.

### **Ein Anwalt, dem man ansieht, dass er im Leben einiges einstecken musste, und der nichts von seiner Zerbrechlichkeit verheimlicht...**

Ich war schon immer ein Fan von Sidney Lumets VERDICT mit Paul Newman. Ich liebe Charaktere am Rande der Gesellschaft, die ein wenig fiebrig sind. Absolute Antihelden, die vom Leben geschädigt sind, aber einen Ruck bekommen und wieder in den Krieg ziehen, wie in einer letzten Runde. Ich könnte Patrick mit seinem zerbeulten Liebesleben und seinem unterschweligen Alkoholismus nicht besser beschreiben. Ein moderner Don Quijote, der gegen viel Größere und viel Stärkere kämpft, aber mit einem halluzinierenden Glauben und Zorn. Dieser Kampf - auch wenn er vergeblich erscheinen mag - trägt ein Ideal in sich, das mich anspricht.

### **Haben Sie sich mit Anwälten getroffen, um sich auf diese Rolle vorzubereiten?**

Ja. Ich habe ihnen sogar den Text vorgelegt, damit sie ihn für mich freigeben. Ich war auch bei sehr vielen Plädoyers anwesend. Das hat mich sehr inspiriert und mir geholfen, denn ich hatte eine sehr amerikanische Vorstellung von diesem Beruf und von Gerichten im Allgemeinen. Ich hatte so viele amerikanische Gerichtsfilm gesehen, dass sie zwangsläufig auf mich abgefärbt hatten. Als ich mir die Realität des Anwaltsberufs in Frankreich ansah, sprangen mir die zahlreichen Unterschiede ins Auge. Es gibt weniger Effekthascherei. Es geht um etwas viel Sachlicheres. Man nimmt die Jury nicht auf die Schippe wie in den USA, wo es eher um eine Show geht.

### **Und wie haben Sie mit Frédéric Tellier an dieser Figur gearbeitet?**

Frédéric ist sehr offen für alle Vorschläge, aber am Set möchte er - und das ist ganz normal - dass man seinen Text respektiert. Ich habe diese Figur also in vielen Gesprächen mit ihm aufgebaut, um uns auf eine Achse und einen Kurs zu einigen, den wir bis zum Ende durchhalten würden. Es ist einfach, mit Frédéric zu arbeiten, weil er eine sehr klare Vorstellung von dem hat, was er erreichen will. Das ist für einen Schauspieler zwangsläufig sehr beruhigend und kommt nicht so häufig vor.

**Ihre Figur hat zwei sehr starke Szenen von Angesicht zu Angesicht. Die erste gegenüber dem von Pierre Niney gespielten Lobbyisten. Wie haben Sie diese Konfrontation zwischen David und Goliath erlebt?**

Ich lernte Pierre während einer Promotion in Cannes für VICE-VERSA kennen. Wir haben nur noch gelacht und konnten nicht mehr aufhören! Da wir beide sehr lachend sind, muss ich zugeben, dass ich mich vor der Begegnung in GOLIATH fürchtete, obwohl ich natürlich sehr aufgeregt war, mit ihm zu drehen. Aber an diesem Tag waren wir beide so konzentriert wie nie zuvor. Die Dreharbeiten dauerten nur einen Tag. Und das bleibt eine riesige Erinnerung.

**Die zweite sehr starke Konfrontation zeigt diesen Anwalt gegenüber den Eltern der jungen Landwirtin, die sich das Leben genommen hat und die Geld für ihr Schweigen angenommen haben. Hier versteht Patrick, dass alles oder fast alles verloren ist, und kann sein Unverständnis und seine große Enttäuschung über ihre Tat nicht verbergen...**

Ich hatte das Glück, diese Szene vor zwei großartigen Schauspielern zu drehen. Ich konnte in ihren Blicken die ganze Niedergeschlagenheit und Scham ihrer Figuren nach dieser Entscheidung sehen. Sie spielten sie auf sehr faire und menschliche Weise. Ich musste mich also nur auf ihr Spiel stützen und hatte das große Glück, einen Regisseur zu haben, der mir Zeit und Raum ließ. Ich konnte mit der Stille spielen, um diese Welt, die für Patrick zusammenbricht, zu erleben und zu erzählen. Diese Szene ist symbolisch für einen Film, der alles andere als synthetisch ist, der nie Abkürzungen nimmt. Ich konnte mich sowohl auf einen großartigen Text als auch auf einen Regisseur stützen, der den Dingen Zeit gibt, sich zu etablieren. In einem Film, der nur auf seine Effizienz bedacht ist, hätte diese Szene den Schnitt vielleicht nicht überstanden. Auf jeden Fall hätte sie nicht so viel Raum eingenommen. Ihr Vorhandensein und die vielen ähnlichen Sequenzen für die Figuren Emmanuelle und Pierre lassen einen Film entstehen, der gleichzeitig ultra-technisch ist, mit einem dichten Text, der viele Informationen enthält, und hyper-menschlich.

**War der Film, den Sie gesehen haben, nah an dem, was Sie gelesen hatten?**

Ja, aber mit einer zusätzlichen Seele und einer menschlichen Belastung. Dank der außergewöhnlichen Arbeit von Emmanuelle (Bercot) und Pierre (Niney), die beide überwältigend sind. Laurent Stocker und seine Figur, die in ihrem Beruf als Lobbyist eine Art unerwarteten Lebensaufschwung hat, ist ebenso außergewöhnlich. Aber ich könnte auch Marie Gillain nennen, mit der die Zusammenarbeit ein großes Glück war, Yannick Renier und die gesamte Besetzung, denn die Schauspieler haben einen großen Stellenwert in Frédéric's Arbeit. Außerdem gehört GOLIATH zu den nützlichen, notwendigen und intelligenten Filmen, deren einziges Ziel nicht die Unterhaltung ist, auch wenn man sich nie langweilt. Ein ebenso schöner wie erschütternder Film, bei dem ich stolz bin, ein Teil davon zu sein.

## INTERVIEW MIT PIERRE NINEY

**War es selbstverständlich, dass Sie nach SAUVER OU PERIR wieder mit Frédéric zusammenarbeiten würden? Was hatte Sie an dieser ersten Zusammenarbeit fasziniert?**

Frédéric ist ein leidenschaftlicher Filmliebhaber und ein harter Arbeiter, der sich nicht verstellt. Er liebt die Schauspieler und lässt sie das auch spüren. Ich habe es geliebt, mit ihm SAUVER OU PERRIR zu machen. Seine Investitionen bringen uns dazu, das Beste zu geben. Ich glaube, wir haben die gleiche heilige Vision vom Kino. Und er hat auch viel Humor, was meiner Meinung nach ein Vorteil ist, wenn man an schwierigen und harten Themen arbeitet.

**Was wussten Sie über das Thema, das GOLIATH behandelt, bevor Sie sich in dieses Abenteuer stürzten?**

Ich interessierte mich bereits für das Thema Pflanzenschutzmittel. Ich lebe auf dem Land und es ist ein Thema, das für die Landbevölkerung alltäglich ist.

**Was waren Ihre ersten Reaktionen, als Sie das Drehbuch gelesen haben?**

Ich war sehr bewegt von den verschiedenen Lebenswegen. Aber ich fand den Film auch sehr stark in der wissenschaftlichen Strenge, mit der er das Thema angeht. Ich mochte die technische Seite des Films in einigen Momenten. Und natürlich gefiel mir die Rolle des Lobbyisten für Pflanzenschutzmittel sofort. Ich finde das Thema moralisch spannend. Und die Realität dieses Berufs des "Händlers des Zweifels" ist sehr geheim und unbekannt.

**Für GOLIATH erklärt Frédéric, dass er zwar Emmanuelle Bercot, Gilles Lellouche und Sie für die Hauptrollen in Betracht gezogen hatte, aber nicht in den Charakteren, die Sie schließlich verkörpert haben. Was hatte er Ihnen vorgeschlagen?**

Als Frédéric mir das erste Mal von dem Film erzählte, schlug er mir die Rolle des Sportlehrers vor, der zum Umweltaktivisten wird. Eine Rolle, die Emmanuelle Bercot bei der Ankunft perfekt verkörperte.

**Warum hatten Sie Lust, diesen Lobbyisten zu verkörpern?**

Ich fand die Hintergründe dieses Berufs spannend und sehr aktuell. Die Verbindung zwischen staatlichen Institutionen und diesen multinationalen Konzernen ist ziemlich erschreckend. Und natürlich der menschliche Einsatz... Einen Mann zu spielen, der Produkte verteidigt und anpreist, die als krebserregend gelten, und nebenbei noch ein guter Familienvater, ein liebender Ehemann und ein treuer Freund ist, das hat mich sehr interessiert. Diese Männer gibt es. Sind sie zynisch? Oder sind sie von dem, was sie tun, überzeugt? Die Antwort liegt oft irgendwo dazwischen, denke ich. Und es war spannend, mit Frédéric daran zu arbeiten.

**Wie haben Sie diese Rolle mit Frédéric und von sich aus aufgebaut? Konnten Sie Ex-Lobbyisten treffen und was hat Ihnen das gebracht?**

Es fiel mir anfangs schwer, mit Lobbyisten in Kontakt zu treten. Und das aus gutem Grund: Diese Männer und Frauen wollen nicht darüber sprechen, was sie wirklich tun. Dann fand ich schließlich die Profile von zwei ehemaligen Tabak- und Pestizidlobbyisten, die sich bereit erklärten, mich zu treffen. Das war toll, ich lernte ihren Alltag kennen, was die Rolle von Mathias enorm befruchtete. Eine von ihnen erzählte mir von den Mittagessen, bei denen sie auf eine bestimmte Art und Weise gekleidet mit einem bestimmten Abgeordneten zusammenkam, um die Chancen zu optimieren, dass er eine Änderung in das Gesetz, das verabschiedet werden sollte, aufnehmen würde. Und sie sagte mir auch einen ziemlich erschreckenden Satz, der mir klar machte, wie sehr diese multinationalen Konzerne

kalkulieren und antizipieren: "Glyphosat wird natürlich irgendwann verboten werden. Aber Monsanto ist das eigentlich egal. Sie haben bereits zwei andere Glyphosat-äquivalente Moleküle fertig, die auf den Markt kommen werden. Der "Kampf" um Glyphosat ist fast schon ein Ablenkungsmanöver, während wir miteinander reden.

**Welchen Blick haben Sie auf diesen Lobbyisten? Wird versucht, jemanden zu retten, den alle als das Schwein vom Dienst ansehen werden?**

Ihn zu retten, glaube ich nicht. Aber ihn so gut wie möglich zu erzählen, ja. In seinen Widersprüchen und seiner Menschlichkeit. Schließlich gibt es diese Figur auch im wahren Leben. Es ist interessant, von diesen Berufen zu erzählen, die die heutige Landschaft ausmachen. Diese Leute, die den Politikern seit Jahrhunderten ins Ohr flüstern, wenn nicht sie direkt befehlen.

**Es gibt eine ganze physische Beschaffenheit für diese Figur. Eine Art, sich zu halten, anderen zuzuhören und das Wort zu ergreifen. Wie haben Sie daran gearbeitet?**

Mathias ist nach außen hin sehr selbstbewusst. Er musste in vielen Situationen eine dominante Haltung durchsetzen, aber auch Eleganz und Charme ausstrahlen, die bei einem Lobbyisten gefürchtet sind. Er ist jemand, der sehr gut verdient und effizient arbeitet. Ich wollte ihn hinter den Kulissen schlagkräftig und in der Gesellschaft sympathisch darstellen. Und natürlich aufrichtig und warmherzig mit seiner Familie. So glücklich, wie er mit seiner Frau und seinen Kindern sein kann. Frédéric bat mich, WALL STREET wegen der Atmosphäre und der Figur des Gekko noch einmal zu schauen. Auch die Szene mit Ben Affleck in "Die Eingeweihnten" gefiel uns sehr gut. Die Arroganz und das Selbstbewusstsein dieses Börsenhändlers sind erschreckend.



**Er hat insbesondere das Recht auf zwei sehr einprägsame Szenen von Angesicht zu Angesicht. Die eine ist dem Anwalt gewidmet, den Gilles Lellouche spielt, die andere seinem Kollegen, den Laurent Stocker spielt und der ihm erklärt, dass er das Handtuch wirft. Wie liefen die Dreharbeiten zu diesen beiden Höhepunkten ab?**

Es waren zwei Szenen, die ich auf dem Papier liebte. Und die ich mit Gilles und Laurent mit großem Vergnügen gespielt habe. Zwei wunderbare Schauspieler. Mit Gilles hatten wir nur eine einzige Szene zusammen, also wollten wir sie nicht verpassen. Die Spannung zwischen diesen beiden Männern, die beruflich alles trennt, musste greifbar und realistisch sein. Ich mag diesen Austausch zwischen zwei Welten, zwei Arten, das Leben zu sehen, sehr. Ich schlug Frédéric sogar vor, Mathias' Argumente an dieser Stelle ein wenig zu erweitern. Mir gefiel die scheinbare Aufrichtigkeit all dessen, was er sagt. Vielleicht glaubt er sogar daran?

**Was hat sich bei Ihrer Arbeit mit Frédéric Tellier am Set im Vergleich zu SAUVER OU PÉRIR am meisten verändert?**

Es war in gewisser Weise ein kühleres Verhältnis. Ich meine das nicht abwertend, aber ich spielte in SAUVER OU PÉRIR ein Opfer, fast einen Helden. Ich hatte das volle Einfühlungsvermögen von Frédéric und dem Team. Wo Mathias ein Monster mit zwei Köpfen ist, musste Frédéric eine gewisse Distanz zu der Figur wahren, um das Gleichgewicht seines Films und seiner drei Protagonisten zu finden, denke ich. Es war übrigens interessant, diese Mischung aus der großen Komplizenschaft, die ich natürlich mit Frédéric habe, und diesem Mini-Misstrauen, das Mathias bei den Leuten auslöste...

**Ist der Film, den Sie gesehen haben, nah an dem, was Sie gelesen haben?**

Ich finde, er ist noch stärker. Emmanuelle Bercots Verkörperung macht diese Frustration der Vereinswelt und der täglichen Opfer von Pestiziden greifbar. Und Gilles macht diesen etwas abgedrehten, aber tapferen, empörten und leidenschaftlichen Anwalt so menschlich und real. Sie tragen die Hoffnung des Films.

Ich hoffe, dass GOLIATH diese Botschaft weiterträgt und einen lebenswichtigen Übergang beschleunigt, auf den meine ganze Generation ungeduldig wartet...

## INTERVIEW MIT EMMANUELLE BERCOT

### **Welchen Blick hatten Sie auf das Filmschaffen von Frédéric Tellier, bevor Sie mit ihm zusammenarbeiteten?**

Ich hatte nur L'AFFAIRE SK1 gesehen, und mir gefiel die sehr feine Art und Weise, wie er den Fall Guy Georges aufgriff, seine Neukonstitution der Energie jener Jahre. Besonders beeindruckt war ich von dem Teil des Prozesses und der Darstellung von Adama Niane in der halsbrecherischen Rolle des Guy Georges. Ich weiß noch, dass ich es für eine Frechheit hielt, diese sehr sensible Geschichte aufzugreifen.

### **Wie schlug er Ihnen vor, sich dem Cast von GOLIATH anzuschließen?**

Vier Tage bevor ich mit den Dreharbeiten zu DE SON VIVANT begann, rief mich mein Agent an und erklärte mir, dass Frédéric einen Film schrieb, für den er unbedingt Pierre Niney, Gilles Lellouche und mich als Schauspieler haben wollte. Diese völlig unerwartete Verbindung macht mich neugierig! Wir gehen noch am selben Abend etwas trinken und Frédéric stellt sich mir als Präsident meines Fanclubs vor! Ich sehe, dass er meine Arbeit genau kennt. Und dieser Wunsch, mit mir zu arbeiten, berührt mich natürlich. Zu diesem Zeitpunkt war das Drehbuch zu GOLIATH noch nicht fertig, aber er erzählte mir die Geschichte und erklärte mir, dass er mich gerne mit der Rolle des Anwalts betrauen würde, der damals eine Anwältin war. Als wir uns Monate später wieder trafen, sagte er mir, dass Gilles Lellouche Lust auf diese Rolle gehabt habe und er mir deshalb die Rolle einer Lobbyistin anvertrauen wolle. Und noch später erklärte er mir, dass er sich nicht vorstellen könne, mich in der Rolle der Bösewichtin zu sehen, und schlug mir die Rolle der Aktivistin vor. Es war also ein großes Stühlerücken, aber das war für mich nicht wichtig. Seit meinen ersten Gesprächen mit Frédéric war mein Wunsch, mit ihm zu arbeiten, sehr stark, egal welche Rolle er mir vorschlagen würde.

### **Wie hat Sie die erste Lektüre des Drehbuchs inspiriert?**

Ehrlich gesagt bedauerte ich es zunächst ein wenig, eine Rolle zu haben, die mir und meinen Gewohnheiten so nahe kam, auch wenn ich mich dort leichter zurechtfinden würde. Aber dieses Gefühl verflog schnell. Denn ich mochte diese Figur und ihre bescheidene Seite, die plötzlich gegen Riesen kämpfen muss, sofort. France ist kein politischer Mensch. Sie wird aus Liebe und aus Wut darüber, dass ihr Mann wegen dieser Pestizide krank ist, in diese Geschichte hineingeworfen. Sie hatte nie geplant, sich zu engagieren und Aktivistin zu werden. Und ich mag die Art und Weise, wie Frédéric's Drehbuch sie entdecken lässt. In kleinen Schritten. Von den drei Hauptfiguren sieht man sie am meisten in ihrem Privatleben, in ihrem Alltag, den man zerstört hat, nur weil sie an einem Feld lebt, auf dem Pestizide vor ihrer Nase versprüht wurden, obwohl sie selbst keinen Krebs entwickelt hat.

### **Wie haben Sie sich auf die Verkörperung dieser Figur vorbereitet?**

Ich begann mit den Dreharbeiten zu GOLIATH nur eine Woche nach Drehschluss von DE SON VIVANT. Ich hatte also nicht die Zeit, mich so intensiv vorzubereiten, wie ich es normalerweise tue. Und die Tatsache, dass sie meinem Empfinden nahe ist, war daher letztlich ein Vorteil, auch wenn ich natürlich genauso wenig Sportlehrerin bin wie ich bei Amazon Stapler fahre! Die größte Aufgabe für mich bestand also darin, in diesen beiden Berufen glaubwürdig zu sein. Ich hatte das Glück, dass wir einige Tage vor den Dreharbeiten am Drehort eintrafen und ich verbrachte diese Tage damit, in die Rolle einzutauchen und mir sehr konkrete Elemente der Figur anzueignen. Von da an war alles, was die Revolte und sogar die Gewalt der Figur betraf, etwas, das ich in mir hatte und nicht weit weg suchen musste.

**War Ihnen das Thema Glyphosat vertraut?**

Ich hatte Artikel über dieses Thema gelesen, war aber keine Expertin. Es gab jedoch eine Verbindung zu LA FILLE DE BREST, bei dem ich Regie geführt hatte: diese absichtlichen Vergiftungen. Dieser Bereich war mir also ein wenig vertraut... Aber natürlich hat mir Frédéric eine ganze Reihe von Artikeln zu diesem Thema geschickt. Und ich selbst habe mir viele Reportagen über verschiedene Aktionen von Aktivisten angesehen, um auch hier eine physische Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Haltung zu erreichen, die man in solchen Momenten einnehmen muss. Ich denke an eine Szene, in der ich mich ein wenig abmühen musste. Die, in der France zu dem Bauern geht, der für das Ausbringen von Pestiziden auf ihrem Feld verantwortlich ist, um ihn dazu zu bringen, Papiere zu unterschreiben, und sie ihn schließlich packt, wegstößt und ihm ins Gesicht spuckt. Bei der ersten Einstellung spielte ich diese Szene mit sehr starker Gewalt. Frédéric erklärte mir sofort, dass dies nicht das sei, was er erwartet hatte. Für ihn sah es wie ein Straßenkampf aus. Er erinnerte mich daran, dass France nur eine einfache, kleine Frau sei, die in eine Situation geraten sei, die sie gerade entdeckte, und die daher von der Gewalt, die von ihr ausgeht, überrascht sein müsse, und nicht das Gefühl vermitteln solle, dass sie solche Reaktionen gewohnt sei. Ich musste also einen Weg zu dieser zufälligen Gewalt finden, die weit entfernt von der Gewalt ist, die spontan von mir ausgehen könnte.

**Was für ein Regisseur ist Frédéric Tellier?**

Er ist jemand, der die Schauspieler anbetet, sie bewundert und ihnen Respekt entgegenbringt. Wenn man vor seiner Kamera steht, wird man von dieser Liebe und diesem Wohlwollen getragen. Außerdem arbeitet er in einer absolut ruhigen Atmosphäre. Das fasziniert mich umso mehr, als ich genau das Gegenteil bin! Man sieht zu keinem Zeitpunkt, dass er sich stresst oder in Panik gerät. Und er gibt am Set den Ton an, was seine Dreharbeiten extrem angenehm macht. Frédéric wird von einer Sanftheit und einer Aufmerksamkeit für andere in jedem Moment angetrieben. Was seine Schauspielerführung angeht, so spürt man, dass er uns aus guten Gründen ausgewählt hat und uns vertraut. Er ist nicht besonders führend. Am Anfang fand ich sogar, dass er sich fast zu schnell über meine Szenen freute, aber dann merkte ich schnell, dass er mich sofort korrigierte, wenn ich eine Einstellung machte, in der ich daneben lag. Aber auch hier wieder mit Takt, Eleganz und Sanftheit. Frédéric hat ein sehr gutes Gehör. Sobald man leicht neben der Szene steht, selbst bei einem Detail, nimmt er es wahr. Mit ihm proben wir kaum und drehen gleich eine erste Einstellung, bei der er gerne sieht, was instinktiv aus uns herausspringt. Und generell macht er sehr wenige Takes und kann seine Zufriedenheit perfekt ausdrücken. Er ist nicht sparsam, wenn es darum geht, die Freude zu teilen, die er hat. Und er gibt sich sehr viel Mühe, uns zu filmen.

**Er glaubt auch an die Utopie, dass Filme wie GOLIATH und das Kino im Allgemeinen die Welt oder zumindest den Blick auf die Welt verändern können...**

Frédéric hat diese erstklassige Art, im edelsten Sinne des Wortes, die ich extrem rührend finde. Und er ist ein Hypersensibler. Er macht Filme mit einer absoluten Aufrichtigkeit. Und er ist wirklich und tief berührt von den Themen, die er anspricht. Es gibt keine Berechnung in seinem Kino und er schafft es ohne Tricks, ein großes Publikum anzusprechen und ein großes Schauspiel mit einem großen ästhetischen Anspruch zu machen. Er sucht in allem nach Schönheit. Er wagt zum Beispiel Naturaufnahmen, ein erhabenes Licht auf Weizenfeldern, die ich mir nie erlauben würde. Aber das ist bei ihm so aufrichtig, dass es auf der Leinwand perfekt funktioniert. Frédéric macht keine Themenfilme, sondern Filme mit Figuren, durch die er ein Thema erzählt. Das ist bei ihm sehr tief verwurzelt. Er ist von dem, was er erzählt, beseelt und bewegt. Und er lässt seine eigenen Emotionen durch seine Figuren fließen, um das Publikum zu erreichen.

**Fandest du, dass der Film, den du nach der Fertigstellung gesehen hast, weit von dem Drehbuch entfernt war, das du gelesen hattest?**

Ich habe das Drehbuch, das ich gelesen hatte, wirklich wiedergefunden, aber was mich umgehauen hat, war die Verkörperung der Charaktere durch die verschiedenen Schauspieler. Chloé Stefani, die die junge Landwirtin spielt, die Selbstmord begeht, ist von halluzinatorischer Wahrhaftigkeit. Gilles Lellouche überrascht mich mit der Art und Weise, wie er in die Haut dieses abgekämpften, zerknitterten Anwalts schlüpft, der in die Vollen geht, ein wunderbarer Antiheld. Was Pierre Niney betrifft, so ist er eine scharfe Klinge in dieser Figur des Lobbyisten, die er physisch auf beeindruckende Weise verkörpert, mit diesem Gesicht, das das Chaos verdeckt, das in seinem Kopf vor sich gehen muss. Auch wenn ich kein Fan des Ausdrucks bin, finde ich, dass GOLIATH wirklich ein Charakterfilm ist. Denn Frédéric lässt diese ganze komplexe Geschichte - die er nie künstlich zu vereinfachen versucht - durch die Zuneigung, die man für seine Figuren empfindet, laufen. Für alle seine Figuren, einschließlich des Lobbyisten. Keiner wird auf einen Archetyp von gut oder böse reduziert. Und ich war von jedem von ihnen bewegt. Und der Film hat mich umgehauen. Sowohl von seiner Anklagekraft als auch von seiner emotionalen Stärke.



## INTERVIEW MIT JACQUES PERRIN

### **Wie hat Frédéric Tellier Ihnen GOLIATH bei Ihrem ersten Treffen vorgestellt?**

Er begann damit, mir von Costa-Gavras' Z zu erzählen, das ich produziert und in dem ich auch mitgespielt hatte. In Frédéric's Worten fand ich sofort unser damaliges Engagement wieder und spürte daher, wie wichtig ihm das Thema, das er in GOLIATH behandeln würde, in der Position eines Aktivisten im besten Sinne des Wortes war. Bei diesem ersten Gespräch wollte Frédéric nicht ins Detail gehen und ließ mich sein Drehbuch entdecken, wobei er mir sagte, dass er eine Übereinstimmung zwischen der Figur, die er mir vorschlug, und den Figuren, die ich verkörpern konnte, sah. Ich verstand also, dass er sich nicht zufällig an mich wandte. Das ist immer sehr befriedigend. Er sprach wirklich sehr gut über seinen Film. Und das Lesen seines Drehbuchs hat diese erste Intuition nur bestätigt. Seine Arbeit mit seinem Co-Autor Simon Moutairou hat etwas von dem Duo Costa Gavras / Jorge Semprun. Ich war beeindruckt von dem, was GOLIATH ins Rampenlicht rückt: diese Frage der Pestizide und die Tragödien, die sich daraus ergeben. Als ich das Drehbuch zuklappte, fragte ich mich, warum noch niemand diesem Thema einen Film gewidmet hatte! Ich zögerte also keine Sekunde, seinen Vorschlag anzunehmen, und wurde in meiner Wahl bestärkt, als ich sah, wie dieses Trio aus Regisseur, Co-Autor und Produzent (Julien Madon), das so gut zusammenarbeitet, die Schauspieler, die wir sind, perfekt in ihr Team einbinden konnte. GOLIATH hat das Talent, ein wesentliches Thema in seiner Komplexität und bis ins kleinste Detail zu behandeln und dabei ein Maximum an widersprüchlichen Standpunkten zu entwickeln.

### **Wie würden Sie Ihre Figur im Mittelpunkt dieser Geschichte beschreiben?**

Er ist ein Mann, der nach einer tiefen Wunde ein wenig zurückgekommen ist. Er hat ein gewisses Alter erreicht und man merkt ihm an, dass er müde ist, weil er sich in seinen Kämpfen erschöpft hat. Er ist jemand, der lange Zeit gelitten hat, bevor er anfing, selbst zu recherchieren und sich einer verborgenen und tödlichen Realität bewusst wurde. Er erklärt dem Anwalt, den Gilles Lellouche so wunderbar spielt, dass er nicht mehr die Kraft für all das hat. Er hat eine Familie, weiß, welchen Preis er für diese Kämpfe zahlen muss und dass er mehr zu verlieren als zu gewinnen hat. Man könnte ihn dafür verantwortlich machen, aber das ist nicht der Fall, wie ich finde. Denn man merkt, dass er spürt, dass es etwas Größeres gibt als seinen kleinen Komfort, aber er zweifelt daran, dass er noch die Energie hat, es zu erreichen. Er ist bis zum Äußersten gegangen, ist sich aber bewusst, dass sich nichts geändert hat, geschweige denn, dass er weitergekommen ist.

### **Wie haben Sie sich auf diese Rolle vorbereitet?**

Wir haben das einmal unter vier Augen mit Frédéric besprochen. Mir war sofort klar, dass wir auf derselben Wellenlänge waren. Von da an habe ich mich also einfach auf sein Drehbuch verlassen, aber auch auf die Tatsache, dass er mich gewollt hatte und mich in dieser Figur sah. Dieses Vertrauen spart einem bei der Arbeit viel Zeit. In diese Rolle zu schlüpfen, bedeutete für mich, einfach zu versuchen, seine Ressourcen und seine Patina zu verstehen: seine Erschöpfung, aber auch die Asche, die bereit ist, wieder zu brennen. Die Kurve, die es zu verfolgen galt, war klar. Ich verstand, dass dieser Mann in dem Vorschlag, den ihm der Anwalt machte, eine Möglichkeit zur Wiedergutmachung sah. In Wirklichkeit hatte ich nur eine Sorge. Es gab viele Dialoge. Lange Dialoge. Ich fragte mich, ob ich es schaffen würde, denn ich wollte kein Wort dieses so gut geschriebenen Textes ändern. Aber wenn man einmal auf dem Set ist, geschieht immer dieses kleine Wunder: Wenn man so schöne und starke Dinge zu spielen hat, kommen sie einem sofort wieder in den Sinn. Man stolpert nicht über ein einziges Wort.

**Welcher Regisseur ist Frédéric Tellier am Set?**

Frédéric überschüttet einen nicht mit unnötigen Details. Er weiß, dass in seinem Text bereits alles enthalten ist. Die Genauigkeit seiner Dialoge hilft dabei, sich in seine Figuren hineinzusetzen. Seine Schauspielführung beginnt hier. Und da man schnell merkt, dass er weiß, wo er hin will, kann man sich einiges erlauben. Man fühlt sich beobachtet. Er liebt die Schauspieler und kann sie begleiten. Ich mag auch seine Zurückhaltung, wenn es darum geht, eine gelungene Szene zu bezeugen. Er verliert sich nicht in unnötigen Worten, sondern man spürt sofort, was er gefühlt hat.

**Und man merkt Ihnen an, dass Sie mit Freude spielen...**

Oh ja! Ich bin ein bisschen wie die Figur. Ich bin bereit, wieder in Flammen aufzugehen, denn wenn ich nicht mehr viel spiele, dann liegt das daran, dass Schauspielern in meinem Alter kaum etwas angeboten wird. Diese zwei Tage, die mir Frédéric geschenkt hat, waren ein riesiges Glück.

**Ist der fertige Film, den Sie gesehen haben, dem Script, das Sie gelesen haben, ähnlich?**

Das Ergebnis ist noch mitreißender. Denn Frédéric hat es geschafft, der Geschichte einen Körper zu geben. Die Schauspieler - allen voran Pierre Niney, Gilles Lellouche und Emmanuelle Bercot - haben mich wirklich beeindruckt. Von den ersten Minuten an war ich ein normaler Zuschauer vor dieser Geschichte, ungläubig darüber, wie solche Ereignisse geschehen können. Man glaubt an die Situationen, man glaubt an die Figuren, man glaubt an jeden ihrer Wortwechsel. Frédéric ist Teil eines politisch engagierten Kinos, das ich liebe und das die schweren, oft ungestraften Missetaten der Gesellschaft in Frage stellt. Ihm ist die Idee in Fleisch und Blut übergegangen, dass man vor einer großen Leinwand völlig verfügbar ist, um sich für solche Themen zu interessieren. Die Beispiele, an die man spontan denkt, sind amerikanisch. Daher freue ich mich besonders, dass ein französischer Filmemacher sich dieses Themas annimmt. Und ich bin stolz darauf, Teil dieses Abenteuers zu sein.



**CAST**

<b>GILLES LELLOUCHE</b>	PATRICK
<b>PIERRE NINEY</b>	MATHIAS
<b>EMMANUELLE BERCOT</b>	FRANCE
<b>LAURENT STOCKER</b>	PAUL
<b>YANNICK RENIER</b>	ZEF
<b>CHLOÉ STEFANI</b>	LUCIE
<b>MARIE GILLAIN</b>	AUDREY
<b>JACQUES PERRIN</b>	VANEC
<b>HEIDI-EVA CLAVIER</b>	NADIA
<b>MALIK AMRAOUI</b>	ABEL

**CREW**

<b>EIN FILM VON</b>	FRÉDÉRIC TELLIER
<b>DREHBUCH</b>	FRÉDÉRIC TELLIER und SIMON MOUTAÏROU
<b>PRODUZIERT VON</b>	JULIEN MADON SINGLE MAN PRODUCTIONS
<b>PRODUKTIONSLEITUNG</b>	MARC FONTANEL
<b>KAMERA</b>	RENAUD CHASSAING
<b>SCHNITT</b>	VIRGINIE BRUANT
<b>SET DESIGN</b>	NICOLAS DE BOISCUILLÉ
<b>KOSTÜMDESIGN</b>	CHARLOTTE BETAÏLLOLE
<b>CASTING</b>	AURÉLIE GUICHARD
<b>1 REGIEASSISTENZ</b>	CHRISTIAN ALZIEU
<b>SCRIPT</b>	CHLOÉ RUDOLF
<b>REGIE</b>	ÉRIC LENCLUD
<b>TON</b>	ANTOINE DEFLANDRE
<b>LEITUNG POST PRODUKTION</b>	ABRAHAM GOLDBLAT NICOLAS BONNET
<b>MUSIK</b>	BERTRAND BLESSING